

Unparteiische Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands. Neu hrsg. von Beata Mache im Auftrag des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung und des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte. – Netzpublikation nach der Ausg. Frankfurt am Main, 1837. – Duisburg, 2009. – URN urn:nbn:de:0230-20090410994 (gesamt)

Unparteiische Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschland's.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1837. Nro. 10.

Inhalt:

Personal-Chronik der Univ.-K.-Ztg. –

**Rückblick auf die wichtigsten kirchlichen Ereignisse der jüngsten
Vergangenheit.** A. *Asien.* 4. Das Kaiserreich *Birma.* –

Kirchliche Nachrichten. *Westindien.* *Karaibische Inseln.* Curaçao; Schreiben des Apostol. Präfekten *Nieuwindt*; – *England*; Verhandlungen, um nicht ferner den Götzendienst in Ostindien zu begünstigen; Fehden in der anglikan. Kirche; Wiederaufblühendes Katholizismus. – *Irland*; Ansichten *O'Connell's*; Beurtheilung derselben; *Dublin*; erlassenes Rundschreiben des Erzbischofs; Zehnten; Todesfall. – *Spanien*; Tod des Patriarchen von *Westindien*; Gesetz; Auflehnung gegen den h. Stuhl. – *Polen*; neue Bischöfe. –

Theologische Akademie.

Israel. Abth. Neuester augenscheinlicher Beweis, wie wenig den Citaten und Uebersetzungen des Hrn. Prof. Dr. *A. J. Hartmann* in Rostock, und somit auch seinen Schlußfolgerungen daraus zu trauen ist. Vom Rabbiner Dr. *Levi* in Gießen. –

Protest. Abth. Abriß einer Geschichte der christ. Agenden. Vom Generalsuperintendenten Dr. *Ludewig* (Schluß.) –

Kathol. Abth. Ueber das Wesen der kathol. Kirche und die Stellung derselben zum Protestantismus und zum Judenthum. Vom Professor Dr. *Staudenmaier* (Forts.) –

Literatur.

Literarische Notizen. – *Schwedische Literatur.* – *Holländische Literatur* –

Anzeigen.

|Sp. 0145| **Personal-Chronik der Universal-Kirchenzeitung.**

Mitarbeiter und Correspondenten:

42) Generalsuperintendent *Th. W. H. Bank*, Abt von Michaelstein, Consistorialrath, Ritter des herzogl. braunschw. Hausordens Heinrich's des Löwen, in Wolfenbüttel.

43) Oberschulrath Dr. *Lüft*, Dekan und kathol. Stadtpfarrer in Darmstadt.

44) Professor Dr. *Siebenbergen* in Münster.

45) *Simon Bloch*, Redacteur des Régénérateur in Straßburg.

46) *Franz Willenborg*, Pastor der kathol. Gemeinde in Altona.

47) Kirchenrath Dr. *Chr. Schreiber*, Superintendent in Stadt Lengsfeld.

(Wird fortgesetzt.)

* Rückblick auf die wichtigsten kirchlichen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit.

A. Asien.

4. Das Kaiserreich *Birma*.

Dieses, von einem, Boa oder Kaiser, unumschränkt regierte hinterindische Reich, welches seit dem Frieden von *Yandabu*, geschlossen am 24. Febr. 1826, nur noch aus den großen Provinzen *Ava* und *Pegu* besteht, wird von zwei Nationen, den Birmanen und den Peguanern bewohnt, die mogolischer Race sind, und sich, in der Zahl von 2—3 Millionen, zum Buddhismus bekennen. Dem Seeleneifer gottgeweihter Glaubensboten ist aber auch dieses Land nicht entgangen, und den katholischen Priestern, die schon längere Zeit hier für das Evangelium Jesu Christi thätig waren, sind in der neueren auch protestantische Missionäre, und zwar von der Confession der amerikanischen Baptisten an die Seite getreten.

|Sp. 0146| Für die katholische Religion war hier besonders ein würdiger Priester, Namens *Joseph Amato* thätig, welcher am Anfang des Jahres 1833 in *Maounlach*, einem der am Flusse *Mou* gelegenen ganz katholischen Ortschaften, seine irdische Pilgerschaft beschloß. Der englische Major, nunmehriger Obrist, *Burney*, Resident am birmanischen Hofe, gibt in einem aus *Ava* datirten, und im *Asiatic Journal* abgedruckten Schreiben vom 8. April 1832 darüber nähere Auskunft. Im Jahr 1783 von der Propaganda nach *Birma* geschickt, kam er im folgenden Jahre im Königreich *Ava* an, mit noch einem andern Geistlichen, *Ludwig Gronono*, ausgezeichnet in der Heilkunde, der im Jahr 1824 starb. *Amato*, oder wie er bei seiner Heerde, die nur der birmanischen Sprache mächtig ist, gewöhnlich genannt wurde, Pater *Don Jose*, hielt sich gewöhnlich in der Mitte seiner Heerde auf, welche in der Seelenzahl von 1000 katholischen Christen die Ortschaften *Maounlach*, *Khayounyo*, *Kayantoorouva*, *Khayoungou*, und *Nya-Bak* bewohnt: Außerdem befinden sich zu *Mengalagura*, nahe bei *Ava*, und unweit des brittischen Gesandtschaftshauses noch etwa 50 Katholiken, die dort eine Kapelle von Bambusrohr mit einem mit Stroh bedeckten Hause für den Geistlichen haben. *Don Jose*, damals 73 Jahre alt, kam gegen Weihnachten 1830, wie gewöhnlich, dorthin, und da lernte ihn der Resident kennen, welcher unter Anderm darüber sagt:

„Es ist wahrlich zu bedauern, daß man der civilisirten Welt die Geschichte des erbaulichen Lebens dieses demüthigen Missionars nicht mittheilen kann.

„Er floh den Hof und besuchte niemals die Großen, wenn er dazu nicht genöthigt war. Er lebte unter seinen Neubekehrten, wie einer ihres Gleichen, und diese hegten gegen ihn eine ungemaine Ehrerbietung.

Der Bezirk von *Dibayen* in welchem er sich aufhielt, war eine Zeitlang sehr von Räubern heimgesucht, aber die Achtung, welche *Amato's* Tugenden dem Volke einflößten, war so groß, daß der Ort, wo er sich aufhielt, niemals beraubt wurde.

Amato's ärztliche Kenntnisse setzten ihn in den Stand, viel Gutes im Lande zu thun. Dr. *Richardson*, der im letztverflossenen Jahre von hier sich nach den Gränzen von *Manipoura* begab, hörte auf seinem Wege überall die schmeichelhaftesten Berichte über *Amato's* Nächstenliebe und Wohlthätigkeit. Er lebte jederzeit geachtet von den Einwohnern, welches Standes sie auch waren.

Er besaß eine vollkommene Kenntniß der paly'schen und der birmanischen Sprache. Ein gelehrter *Wonguny* sagte mir ei- |Sp. 0147| nes Tages, *Amato* sey mit der birmanischen Literatur mehr vertraut, als die Unterrichtetsten unter dm Birmanen selbst. *Amato* war ein guter Maler und da er in der Naturgeschichte sehr bewandert war, so hatte er eine Sammlung von ungefähr 300 gezeichneten Pflanzen und Blumen, die noch nicht beschrieben worden, und 200 Zeichnungen von Thieren angelegt. Das Ganze war von einer Beschreibung begleitet, — alles dieses in vier Folio-Bänden. — Dieses Werk hatte seine Mußstunden während eines Zeitraumes von 40 Jahren ausgefüllt. Im letztern Kriege von 1824, als das Dorf *Mengalorgaoun* geplündert und verbrannt wurde, ging diese Sammlung verloren, und alle Bemühungen, es wiederaufzufinden, waren vergebens. Er ergab sich mit Geduld in den Verlust dieser Früchte seiner vieljährigen Anstrengungen.

Amato soll mit großer Feierlichkeit beerdigt werden, und sein Körper ist in Honig aufbewahrt, bis die im Lande zerstreuten Katholiken alle werden versammelt seyn können, um den Ueberresten ihres ehrwürdigen Hirten die letzte Ehre zu erweisen.“

Inzwischen war man in Rom bereits darauf bedacht gewesen, die birmanische Kirche mit Seelsorgern zu verstärken. Für das errichtete Apost. Vikariat von Ava und Pegu wurde Hr. *Friederich Cao*, Bischof von Zama, ernannt, welcher mit 4 Priestern aus dem Barnabiten-Orden über die Landenge von Suez und das rothe Meer sich nach Ava begaben. Obenerwähnter Major *Burney* sah zwei derselben, und sagt darüber: „Die beiden hier angekommenen Priester *Anton Ricca* und *Domingo Tarali*, sind aus Italien gebürtig und scheinen beide liebenswürdige und unterrichtete junge Leute zu seyn.“

Unter dem 12. April 1833 hat der Bischof von Zama, von Ava aus, Bericht über die Lage der birmanischen Mission nach Rom erstattet. Sie war nicht die glänzendste, denn aus Mangel an Priestern war bei einer großen Anzahl von Katholiken der Empfang der Gnadenmittel der christlichen Religion unterbrochen worden, und an einigen Orten auch in sittlicher Beziehung der Nachtheil der entbehrten geistlichen Pflege in betrübender Folge hervorgetreten. Da jedoch die Anlagen dieser Völkerstämme selbst gut sind, so getröstete sich der Bischof ihrer erneuerten Bekehrung zum Herrn, und hatte mit Thätigkeit seine Amtsobliegenheiten begonnen. Viele waren auch bereits unterrichtet und getauft worden, und der Bischof hatte zu Ranguun und Maounlach das Sakrament der Firmung gespendet, und schickte sich an, ein Gleiches zu Ava, Noback und Sabaroa zu thun. Die aus 430 Personen bestehende kath. Gemeinde zu Kiandarva hatte auf ihre eigene Kosten eine Kirche und ein geistliches Haus erbaut, und dort, wie zu Nianjo, wo die Gemeinde aus 200 Seelen besteht, waren auch neue Heidenbekehrungen vorgekommen. Zu Sabaroa, wo die Katholiken alle arm sind, hatte sogar der heidnische Statthalter eine Kirche und ein geistl. Haus erbauen lassen. Viele Hoffnung setzte der Bischof auf die Bewohner von Nicobar, und auf die *Karianer*, welche zerstreut in den unteren Provinzen des birmanischen Reiches, auf der Insel Pulogium, und auf der Küste von Tenasserin wohnen, bei denen Sitteneinfalt, und eine große Bereitwilligkeit, die Bekehrungen anzuhören, herrscht, und die weder der Abgötterei, noch der Vielweiberei ergeben sind.

Während aber für die gedeihliche Ausbreitung des katholischen Christenthums auch hier, wie so vielerwärts in den auswärtigen Missionen, der Mangel an Priestern drückend fühlbar geworden, sind die Protestanten ihrerseits nicht unthätig geblieben, auch in *Birma* für den Eingang des Christenthums unter den Heiden zu wirken, und zwar sind es die Baptisten, welche durch Sendboten von ihrer amerikanischen Missionsgesellschaft aus, Fuß in diesem Reiche gefaßt haben, und mit fortgesetzt vermehrten Hilfsmitteln darin sich thätig erweisen.

Ein Schreiben des baptistischen Missionars *Benet* aus Moulmein vom 4. März 1835, das im *Lutheran Observer* erschien, enthält darüber einige Andeutungen. Er gedenkt der Zeit, wie in Moulmein nur drei baptistische Missionäre und deren im ganzen Reiche nur fünf gewesen. Damals waren nur etwa 100 Taufen in Ganzen vorgekommen, nur wenig Traktätchen ausgeheilt, nur wenige gern angenommen worden. „Finsterniß bedeckte das Land, Dunkel die Leute. Diese letzte Bemerkung ist noch immer wahr, aber die Lichtstreifen die durch die Dunkelheit hindurch brechen, haben sich vermehrt, die Herolde des |Sp. 0148| Kreuzes haben sich *mehr, als vervierfacht*; die Bekehrten zur Gerechtigkeit sind zu mehr, als 600 angewachsen, und mehr, als 300,000 Traktätchen sind ausgegangen, um ihre Botschaft von der Seligkeit durch Jesus Christus den Seelen zu bringen; und der Geist der Untersuchung hat sich so weit verbreitet, daß die Kräfte der Hölle ihn nicht ausrotten können.“ Früher gab es bloß zu Ranguun, Moulmein und Tanic Baptisten, jetzt finden sich deren bereits auch zu *Dschummerah*, *Ava* und *Arrakon*. Statt Einer Presse sind deren jetzt vier in Thätigkeit; das Neue Testament, damals erst übersetzt, jetzt gedruckt und verbreitet, ebenso vom alten Testament bereits ein Drittel in Umlauf gesetzt. Die Karener, deren hunderte getauft sind, haben Schule und geschriebene Sprache, und werden bald auch das neue Testament in ihrer eigenen Sprache erhalten.

Eine merkwürdige Bekehrung meldet der *New-York Observer*. Am 20. Oct. 1834 taufte nämlich der Missionar *Kincaid* den Eingebornen *Moung-Kay*, der für einen der gelehrtesten Männer in Ava gilt, und einer der beliebtesten dortigen Prediger des Buddhismus war. Man verdankt seine

Bekehrung den beiden baptistischen Nationalgehilfen *Koshron* und *Kosarlone*. Er zählt 44 Jahre, und man hofft, einen neuen Verkündiger der Lehre an ihm zu gewinnen.

Die Obrigkeit zwar ist dem Predigen und Schriftenaustheilungen dieser Missionäre entgegen. Benannter Herr *Kincaid* wurde am 5. Nov. 1834 vor den hohen Gerichtshof des Reichs gefordert, wo man ihm das Versprechen abnöthigen wollte, keine Bücher mehr zu verbreiten und sein Predigen einzustellen. Der Ausgang der Sachs war noch nicht entschieden. Die zunehmende Begierde, die Bücher zu lesen, hatte vermuthlich die Aufmerksamkeit der Regierung erregt. Die Begierde nach Büchern ist so groß, daß ein neuerer Bericht die Ansicht ausspricht, *Birma* möge wohl vor allen andern Ländern geeignet seyn, durch Traktate bekehrt zu werden.

Kirchliche Nachrichten.

Westindien.

Karaibische Inseln.

† *Curaçao*. (Auszug aus einem Schreiben des Apostolischen Präfecten *Nieuwindt* zu Curaçao¹).

In meinem Letztern meldete ich Ihnen mein Vorhaben, bald nach Ostern nach den Inseln St. Eustach und St. Martin gehen zu wollen und dieß werde ich nun am 12. d. M. zur Ausführung bringen. Ich habe mit einem Schiffscapitain, der gerade am Samstage vor Ostern von St. Eustach hier eintraf, einen Accord geschlossen, wornach ich ihm eins für alles 150 Gulden bezahle. Man sagt, das sey nicht viel, aber das Fahrzeug ist jämmerlich klein; ein Fischerboot von Scheveningen ist eine Fregatte dagegen. Ueberhaupt ist zwischen hier und St. Eustach wenig Verbindung. Ich glaube, eine sehr mühselige Reise machen zu müssen, um so mehr, als ich immer von Seekrankheit geplagt werde. Man sagt mir, ich würde meinen Bestimmungsort in zehn Tagen erreichen können, — Gott gebe es! Ich habe erschreckliche Mühe und große Unkosten, weil ich alle häusliche Bedürfnisse von hier mitnehmen muß, indem man mir sagt, daß dort nichts, als zu sehr hohen Preisen zu bekommen ist. Zur Bestreitung dieser Ausgaben und zur Tilgung der Schulden der Kirche, bin ich genöthigt gewesen, am 5. d. M. 500 Gulden zu ziehen. Ich hege die Hoffnung unsere edelmüthigen Wohlthäter werden die Kosten dessen, was ich zur Ehre Gottes und zu seiner Verherrlichung unternehme, bereitwillig tragen. Ich erfahre, daß auf St. Eustach nur wenig Katholiken sind, dagegen auf St. Martin mehr. Auf der ersteren Insel sind meist alle zu den Methodisten übergetreten. Lange schon hatten die Einwohner einen holländischen Geistlichen gewünscht, da kam |Sp. 0149| von der benachbarten Insel St. Barthelemy ein methodistischer Domine und fast alle Leute wendeten sich dem Methodismus zu, um einen oder den andern Gottesdienst zu haben. Welch' ein Jammer, daß kein Priester früher hat kommen können! — Herr *van Lenst* soll nun meine Stelle bekleiden, ich habe ihn in meiner Abwesenheit zum Vice-Präfect ernannt, und ihm als solchem verschiedene Vollmachten ertheilt und demzufolge ihm alle meine Macht übertragen, da ich ja während dieser meiner Reise leicht die Zeitlichkeit verlassen könnte. Er hat für diesen Fall den Auftrag, die Congregatio de propaganda fide von meinem Tode zu benachrichtigen, damit solche meinen Nachfolger ernenne, kurz, zu handeln, wie meine von Rom empfangene Instruction vorschreibt. Für meinen Todesfall darf ich wohl Herrn *van Lenst* zu meinem Nachfolger empfehlen. Ich hoffe, daß wenn ich, so Gott will, hieher zurückkehre, ich ein paar Gehilfen vorfinden werde. Inzwischen bleibt *van Lenst* mit Arbeiten überladen, die wohl seine Kräfte übersteigen könnten. Wie ich höre, befinden sich auf der schwedischen Insel St. Barthelemy viele Katholiken ohne einen Priester, daher ich diese Insel, indem sie ganz nahe bei St. *Eustach* liegt, besuchen und sehen werde, wie es dort mit dem Gottesdienst steht; vielleicht kann ich nützlich seyn und werde den Erfolg später melden. Die Reise, welche ich unternehme, Freund, ist sicher die mühevollste und gefährlichste, welche ich jemals machte; die Arbeit ist anfänglich schwer, und bedarf ich wohl Ihrer und aller guten Katholiken Fürbitte. Sollte ich bei meinem Unternehmen den Tod finden, so bitte ich Sie und

¹ In der holländischen Zeitschrift, aus der wir diese Nachrichten über die Antillen übertragen, ist das Datum obigen Schreibens nicht angegeben; das Heft selbst aber ist vom Juli 1836.

alle Priester, meiner in Ihren Gebeten zu gedenken und namentlich mich bei dem heil. Meßopfer nicht zu vergessen.

(De Godsdienstvriend.)

England.

London, den 3. Januar. In der letztern Versammlung der Inhaber ostindischer Stocks, wo die vierteljährige Dividende erklärt ward, kam zugleich der früher schon von den Direktoren der ostindischen Kompagnie selbst angeregte Vorschlag zur Sprache, „die bisher von Großbritannien der Abgötterei in Ostindien, wenigstens indirekt, zu Theil gewordene Begünstigung derselben zu entziehen, und zu diesem Ende das Einkommen aufzugeben, das von den brittischen Behörden bis noch in die neueste Zeit von den Hindu-Pilgern bezogen wurde.“ Hr. *Poynder* stellte die Motion, darüber neuerdings mit dem Direktorium zu kommunizieren. „Manche Leute“, sprach er, „fürchten von jedem Versuche, jenen abgöttischen Gräueln ein Ende zu machen, das schlimmste unheil; aber ungeachtet dieser ängstlichen Prognostiken hatten die Maßregeln, die man bereits zur theilweisen Verhinderung der Götzenopfer ergriffen, keine üblen Folgen.“ Der Redner bezog sich auf die Schilderungen, welche die berühmtesten Schriftsteller über Ostindien, *Mill*, der Marquis v. *Wellesley*, *Robertson*, Bischof *Heber*, *Grant* und mehrere Missionaire von den Opferfesten in den indischen Tempeln entwerfen, deren scheußliche Unsittlichkeit jedes menschliche Gefühl empöre. „Der Abbé *Duval* sagt, die aus Priestern und Metzen bestehenden religiösen Aufzüge in Indien seyen ihm stets als ein treues Bild der Hölle erschienen. Ich frage nun, was gewinnt die ostindische Regierung dabei, daß sie solche Gräueln noch immer duldet? Ich habe hier eine Berechnung der von 1812 bis 1834 an den vier Haupttempeln erhobenen Pilgersteuer, einschlüssig der Zahlungen an die Braminen, Bajaderen u. s. w. In Jaggernaut betrug sie 301,331 Pf., wovon der Regierung ein reiner Gewinn von 18,155 Pf. blieb; zu Goa die ganze Einnahme in derselben Periode 656,787, der Reinertrag 579,169; zu Allahabad die Einnahme 224,909, der Reinertrag 205,320 Pf.; zu Tripetty erstere 335,951, letzterer 236,457 Pf. St. Die Gesamteinnahme an den vier Haupttempeln belief sich auf 1,518,986, der ganze Reinertrag auf 1,139,101 Pf. St. Außerdem warfen die kleineren Tempel im jährlichen Durchschnitt gegen 40,000 Pf. ab, welche die christlichen Britten einzunehmen sich nicht entblödeten, bis endlich im Jahre 1830 der erste, aber freilich nur einleitende Schritt geschah, die Regierung Indiens von der moralischen Schmach zu befreien, welche durch ihre Verbindung mit der indischen Abgötterei auf ihr haftete. Leider wurde damals vor dem Committee des Unterhauses mehrfach die Meynung laut, nur schwachköpfige Zeloten könnten daran denken, den Hindus ihre uralten Religionsübungen zu wehren!“ (Hört!) Hr. |Sp. 0150| *Poynder* erinnerte an die Sutties oder das Verbrennen der Wittwen in Indien, welcher schrecklichen Sitte vormals im Durchschnitt 660 Opfer jährlich gefallen seyen. „Ohne die Bemühungen derer,“ sagte er, „welche für die Verbreitung des Christenthums in Indien wirkten, würde dieselbe noch am heutigen Tage fortbestehen. Mir fällt ein hieher gehöriger Fall ein. Vor etwa vierzig Jahren entschloß sich ein still und unbekannt lebender Mann, das Evangelium, das er kannte und liebte, den in der Blindheit verkommenden Millionen Ostindiens zu bringen. In England fand er keine Unterstützung; aber er schiffte sich auf einem dänischen Fahrzeug ein, und ernährte sich durch seine Arbeit. Nach sieben Jahren hatte er das neue Testament vollständig in die Landessprache übersetzt. Jetzt ward er aufgesucht, und zum Professor des Sanscrit und anderer orientalischen Sprachen ernannt. Durch diesen Einen Mann wurden in Indien 213,000 Exemplare der Bibel und anderer christlichen Werke verbreitet! Solche Männer, meine Herren, sind keine schwachköpfige Zeloten; die Wohlfahrt der Hindus liegt denselben mehr am Herzen, und sie fördern sie tausendmal besser, als wer sich nur um Indigo, Seide und Baumwolle, um Zölle und Diskonto bekümmert. (Hört! hört!) Solche Männer betrachten, mit *Burke* zu reden, Indien nicht wie der Fleischer seinen Ochsen. (Beifall.) Die englische Staatskirche ist in den Bestrebungen, die erwähnten Gräueln abzustellen, nicht zurück geblieben; ich erinnere an die Missions und andere Vereine, welche sämtlich gegen den Fortbezug einer Steuer vom indischen Götzendienste nachdrücklich geeifert haben. Aber man hat im Unterhause behaupten wollen, wir seyen zur Erhaltung der Pagoden in Indien verbunden. Wo steht diese Verbindlichkeit geschrieben? In den Freibriefen der ostindischen

Kompagnie mit nichten, sondern nur in den Herzen derer, die sich zu der Doktrin bekennen: „Quaerenda pecunia primum est; virtus post nummos!“ Trotz solcher Widersacher entschied das Committee des Unterhauses sich dafür, daß zur Förderung der besten Interessen im brittischen Indien die Verbreitung reinerer Religionsansichten nothwendig sey. Der König im Konseil hat dieß Prinzip bestätigt; aber dieser heilsame Zweck kann ohne Aufhebung jener schändlichen Steuer nicht erreicht werden. Das Haus der Gemeinen hat die ganze Sache an die Direktoren der ostindischen Kompagnie überwiesen, von der richtigen Ansicht ausgehend, daß diese am ersten im Stande seyn würden, das Uebel abzustellen. Aber noch ist die Steuer nicht abgeschafft, und die Beitreiber von Pilgern (pilgrim-hunters) sind so thätig wie je, den Tempeln Schlachtopfer zu liefern. Ein Befehl ward allerdings erlassen, daß brittische Beamte sich aller Einmischung in den Götzendienst enthalten, und daß die Steuer nicht mehr erhoben werden solle. Dieser, von dem Präsidenten, Vizepräsidenten und vierzehn Direktoren unterzeichnete Befehl ging schon vor drei Jahren nach Indien ab; aber noch immer werden den fanatischen Verehrern des Jaggernaut Einlaßkarten verkauft, die ihnen gestatten, sich seinem furchtbaren Wagen zu nahen. Nicht weniger, als 50,000 solcher Elenden entrichten dennoch jährlich diese Steuer, und doppelt so viel werden, wegen Armuth, unentgeltlich zugelassen. Diese armen Geschöpfe treibt man wie Schaft auf den Schauplatz der Plünderung, Grausamkeit und Wollust, und da die scheußlichen Ceremonien gerade in die Regenzeit fallen, so kann man sagen, daß Hungersnoth und Tod in ihrem Gefolge ziehen. Doch das christliche England hat erklärt, und christliche Kaufleute sind entschlossen, dem Unwesen ein Ende zu machen, und ich hoffe, die Versammlung wird sich einmüthig für meinen Antrag entscheiden.“ Dieß geschah, bis auf die einzige Stimme des Sir C. Forbes (vormaligen Gouverneurs einer der indischen Präsidentschaften, Verfassers eines volumineusen Buchs über Ostindien), welcher jeder Einmischung in die Religionsgebräuche der Hindus entgegen war.

(Allg. Ztg.)

— Der radikale *Examiner* schreibt Folgendes über die zwischen den *hochkirchlichen Bischöfen* einerseits und den *Dechanten* und *Kapiteln* derselben Confession andererseits obwaltende *Differenz*: „Während die Tories eitle Hoffnungen bauen auf die übertriebenen Angaben von Mißhelligkeiten unter den Reformers, nehmen sie nicht die geringste Notiz von der Fehde, welche in der von ihnen angeblich so hoch geachteten Kirche wüthet. Was sind aber die Mißhelligkeiten unter den Reformern im Vergleich mit der Fehde zwischen den Bischöfen und den Dechanten? Wer ist es, welcher der Raub- und Plünderungssucht |Sp. 0151| in allen ihren Abarten angeklagt wird? Es sind die Häupter der Kirche. Wer sind die Ankläger? Es sind die Nächsten in der Würde, die Dechanten und Kapitel. Es ist weit gekommen, wenn ein von den Bischöfen vorgeschlagener Plan durch die Repräsentanten der Cathedral-Kollegien geschildert wird als „offenkundige Verletzung aller weltlichen und kirchlichen Eigenthumsrechte.“ So wird also den Bischöfen durch ihre Brüder von den Cathedralen ein sehr offener Bruch des achten Gebots vorgeworfen. Dieser Streit war die sichere Folge von der Verwendung von Bischöfen zur Ausführung einer Zwangs-Reform. Einzig das wundert uns, daß die Dechanten und Kapitel noch so viel von ihrem Gefieder davon trugen. Es war vorauszusehen, daß die Bischöfe, mit der Gewalt ausgerüstet, sich selbst zu helfen, sich auf Kosten ihrer nächsten Nachbarn für ihre Opfer entschädigen würden, und es ist nur ein Wunder, daß sie nicht mehr an sich gerissen haben. Die Gattung von Reformirung, welche den Bischöfen von den Cathedral-Würdenträgern Schuld gegeben wird, erinnert uns an jenen Burschen bei den Ruhestörungen zu Bristol im Jahr 1831, zu einer Zeit, als Reform in jedermanns Munde war, welcher eine große Hausglocke, die er gestohlen, mit sich herumschleppte, sie freundlich liebkoßte und dabei wohlgefällig ausrief: „Ah, ich habe Dich reformirt!“ Die Klage gegen die Bischöfe ist, daß sie das Patronat der Dechanten und Kapitel reformiren möchten, gerade wie der närrische Kerl zu Bristol die Glocke zu seiner großen Freude reformirt hatte.“

(Schwäb. Merk.)

— Der seit so langer Zeit in Großbritannien geächtete Katholizismus macht jetzt dort reißende Fortschritte. Man zählt in England 423 und in Schottland 4 Kapellen. Zu London, wo im Jahre 1796

nur zwei Kapellen waren, gibt es deren jetzt 25. In ganz Großbritannien bestanden vor 40 Jahren nur 24 Kapellen vermittelst Erlaubniß; jetzt zählt man deren nicht weniger, als 500. Die Katholiken hatten ehemals keine Kollegien, sondern besaßen nur zwei Schulen. Jetzt haben sie 9 Kollegien und 50 Schulen. Die katholische Bevölkerung wird in den britischen Inseln auf 8 Millionen Einwohner, oder mehr, als ein Drittel der Bevölkerung geschätzt.

(Agramer polit. Ztg.)

Irland.

O'Connell hat unterm 30. Dez. von Derrynane-Abtei ein Schreiben an das Parlaments-Mitglied Herrn *Beaumont* gerichtet, wo er auf mehrere von diesem ihm vorgelegte Fragen antwortet. „Irland“, sagt er, „kann unmöglich ruhig seyn und darf es nicht eher, als bis die Religion der Mehrheit in jeder Hinsicht mit der Religion der Minderheit auf gleichen Fuß gesetzt ist; so lange ich lebe, soll es ihm an heilsamer und energischer, aber friedlicher Agitation nicht fehlen, bis vollkommene religiöse Gleichheit fest begründet ist; die Vernunft, die Einsicht, die besten Gefühle und die edelsten Leidenschaften des irländischen Volkes sind jetzt auf's angelegentlichste, entschlossenste und unwiderruflichste darauf hingerichtet, die Katholiken auf gleiche Linie mit den Protestanten zu bringen. Ein Wort über die Art dieser Gleichheit; man muß mich recht verstehen; es gibt drei Möglichkeiten, eine solche Gleichheit zu bewerkstelligen. Die erste wäre, wenn man die jetzt bestehenden zeitlichen Güter der herrschenden Kirche den Protestanten überließe und von dem Parlament eine verhältnißmäßige Dotirung mit zeitlichen Gütern für die Katholiken auswirkte. Die zweite wäre, wenn man die jetzigen zeitlichen Güter der Kirche zu gleichen oder ungleichen Theilen zwischen die Protestanten oder Katholiken theilte. Die dritte wäre, wenn der Staat die jetzigen zeitlichen Kirchengüter für den Unterricht und andere milde und wohlthätige Werke bestimmen und es den Protestanten überlassen wollte, ihre Geistlichkeit und Gotteshäuser eben so zu unterstützen und zu erhalten, wie die Katholiken die ihrigen erhalten, und wenn daher die Katholiken in derselben Lage gelassen würden, in der sie sich jetzt befinden. Was nun die erste Ausgleichungsart betrifft, so halten wir Katholiken Irlands sie für eine zu große Last für die britische Nation, als daß sie ausführbar wäre, und selbst wenn sie dieß wäre, würden wir sie für eine Ungerechtigkeit gegen die Dissenters halten. Wir verwerfen sie daher ganz und gar. Die zweite Methode halten wir für eben so ungerecht gegen die Dissenters. Wir verwerfen sie eben so unzweideutig, weil sie einen verbrecherischen und un- |Sp. 0152| heilvollen Verband zwischen der katholischen Kirche und dem Staat erzeugen würde, der den besten Interessen der Wahrheit und Religion nachtheilig wäre, indem er den Beweisgründen ihre Macht und Wirksamkeit, der Frömmigkeit aber ihren einzigen, jedoch unendlich hohen Lohn rauben würde, ein Verband, der dem Protestantismus in Irland gewiß sehr geschadet hat, und der das, was ich, ohne daß ich damit etwas Verletzendes sagen will, für die höhere Heiligkeit der katholischen Lehren und katholischen Institutionen halte, nur beflecken und entstellen würde. Lieber wollte ich zehntausend Tode sterben, als in eine Herabwürdigung und tiefe Beeinträchtigung der katholischen Religion in Irland durch eine Verbindung mit dem Staate willigen. Ich bin überzeugt, daß der Frieden, die Ruhe und das Glück Irlands die Einführung des freiwilligen Prinzips in der Erhaltung einer Religion erheischen, und daß so lange, als einem protestantischen Geistlichen eine pekuniäre Bevorzugung, so lange ihm die geringste Macht verbleibt, seine Hände in die Taschen der Katholiken zu stecken, so lange auch Zwiespalt, Unzufriedenheit und Wirren in Irland vorherrschend bleiben werden. Ich stimme mit Ihnen darin überein, daß die alleinige Ursache des unnatürlichen Zustandes von Irland die ist, daß die Religion zu einer Ehrensache zwischen Katholiken und Protestanten gemacht wird, und unter Ehrensache verstehe ich einen Grund zu gereizter Empfindlichkeit und erbitterter Leidenschaft, der aus dem peinlichen Gefühl ungerechter Zurücksetzung auf der einen Seite und aus dem verächtlichen Stolz ungerechter Ueberhebung auf der anderen entspringt.“

(Preuß. St.-Ztg.)

— Der *Standard* sagt zu obigem Schreiben *O'Connell's*; Das ist deutlich gesprochen. So lange irgend eine Spur jener Kirche, welche O'Connell zu achten geschworen, in Irland verbleiben wird, so lange will O'Connell nimmer ruhen. Es ist nun zu Ende mit aller Täuschung hinsichtlich der Einrichtung der Gemeindeverfassungen und der Verwendung des Gutes der protestantischen Kirche in Irland. Gänzliche Zerstörung der Kirche ist das sine qua non, so wie ohne Zweifel die Abschaffung jener Gesetze, welche einen papistischen Nachfolger der Krone verbieten, und Aufhebung der Verbindung Irlands mit England in der Zukunft. Beide sind durchaus nothwendig zu der vollkommenen Gleichheit, worauf Mr. O'Connell dringt. So lange die Verbindung Englands mit Irland in Kraft fortbesteht, müssen die Römisch-Katholischen eine Minorität in der Gesetzgebung bilden und zu den protestantischen Kirchenverfassung Englands hinsehen, als befände sich dieselbe wenigstens in einer höheren Stellung, als die ihre. So lange die Römisch-Katholischen von der Thronfolge ausgeschlossen sind, werden auch die Mitglieder dieser Kirche in einer untergeordneten Stellung bleiben.

(Kassel. Allg. Ztg.)

— In dem sehr zahlreichen Meeting des irischen Nationalvereins am 14. Jan. war Hr. *O'Connell*, während dessen Abwesenheit Hr. Shiel die Leitung der Association übernommen hatte, wieder an seinem Platze. Nachdem er sich an Lord Abercorn, der ihn in einer Versammlung vormaliger Orangisten den dicken irischen Bettler genannt, durch einige derbe Ausfälle gerächt hatte, las er einen Exekutionbefehl, den ein protestantischer Geistlicher, Namens *Hickson*, wegen Zehntenrückstandes gegen ihn (O'Connell) erwirkt hatte. Dieser Hickson, bemerkte er, zähle in seiner Pfarrei 4000 Katholiken und 11 Protestanten, und habe seit drei Jahren keinen Gottesdienst in seiner Pfarrkirche gehalten. O'Connell erklärte, ehe er für Zehnten einen Heller zahle, werde er sich lieber in's Gefängniß setzen lassen. Eine Abschrift des Exekutionsbefehls ward, auf Beschluß des Vereins, im Versammlungshause der Dubliner Getreidebörse, angeschlagen. Jetzt ward Hr. Beaumont, das Parlamentsmitglied für Northumberland, welcher unlängst mit O'Connell mehrere öffentliche Briefe wechselte, unter Beifallsruf in die Versammlung eingeführt. Dieser äußerte, er werde bei Eröffnung der Session als Amendement zur Adresse auf die Thronrede die gänzliche Abschaffung der Zehnten in Irland beantragen, wiewohl er damit nicht durchzudringen hoffe. Später werde et denselben Antrag in Form einer Bill einbringen.

(Allg. Z.)

† *Dublin*, 20. Jan. Der Erzbischof von Dublin hat an die Bischöfe der katholischen Kirche in Irland ein Rundschreiben erlassen, worin er sie um ihre Ansicht bittet, ob es nach der Disciplin der katholischen Kirche erlaubt sey, vor einer Versammlung extemporirte Gebete zu halten.

(Mess.)

|Sp. 0153| † — Am 13. d. M. ward auf einer allgemeinen Versammlung der katholischen Prälaten von Irland, zu Dublin, folgender Beschluß gefaßt: „Beunruhigt durch das Gerücht, daß man in der nächsten Parlamentssession wahrscheinlich den Versuch machen dürfte, den römisch-katholischen Geistlichen eine Besoldung aus der Staatskasse anzuweisen, erachten wir es für unsere gebieterische Pflicht, unsere stärkste Verwahrung dagegen einzulegen. Wir sind unwandelbar entschlossen, durch jedes in unserer Macht liegende Mittel uns einer Maßregel zu widersetzen, welche die Unabhängigkeit der katholischen Kirche in Irland und die Reinheit unserer heiligen Religion mit so vielem Unheil bedroht.“

(Evening-Post.)

— Am 31. Dezember starb in Dublin die verwittwete Lady *Powerscourt*, als eine der eifrigsten Beförderinnen des Missionswesens und der Bibelverbreitung bekannt.

(Oester. Beob.)

Spanien.

Madrid, den 10. Jan. Die Hofzeitung enthält heute ein Dekret, zur Wiedererneuerung eines alten Dekrets vom 21. Juni 1832, das die strenge Befolgung der in der 24. Sitzung des tridentinischen Konziliums in Bezug auf die Ehe gefaßten Beschlüsse anbefiehlt.

(Pr. St.-Ztg.)

— den 14. Januar. Der Patriarch von *Westindien*, Bischof von Siguenza und Groß-Almosenier der Königin, ist gestorben. An ihm verlieren die Armen einen großen Wohlthäter.

— den 15. Jan. Es hat sich aus Anlaß eines Commissionsberichts über geistliche Angelegenheiten, in einer Erörterung, die noch nicht zu Ende ist, eine große Erbitterung und Leidenschaftlichkeit gegen den römischen Hof gezeigt. Mehrere Redner forderten die Regierung auf, die Mitwirkung des heil. Stuhles bei Ernennung der Bischöfe aufzugeben.

(Allg. Z.)

Polen.

Warschau, den 8. Jan. Heute empfängt der zum Bischof von Augustowo ernannte Kaplan *Straszynski* die bischöfliche Weihe.

(Pr. St.-Z.)

— den 18. Januar. Am Sonntag leistete der neue *Erzbischof* von *Warschau*, *Choromanski*, in Gegenwart der assistirenden Geistlichkeit, des Fürsten Statthalters und der Regierungs-Behörden in der hiesigen Kathedrale seinen Eid in die Hände des apostolischen Delegaten, Bischofs von Plozk, *Pawlowski*, welcher letztere sodann eine Rede hielt, in welcher er ersterem die Wichtigkeit seines Amtes vorstellte, und dem Kaiser und Könige dafür Dank sagte, daß er den so lange verwaisten erzbischöflichen Stuhl im Königreiche Polen von Neuem zu besetzen geruht habe. Der Erzbischof selbst sprach hierauf auch noch ein Dank-Gebet und verrichtete dann seine erste amtliche Funktion, indem er den Kaplan *Tomaszewski* zum Bischof von Kalisch weihte.

(Schwäb. Merk.)

Theologische Akademie.

Israelitische Abtheilung.

*** Neuester augenscheinlicher Beweis, wie wenig den Citaten und Uebersetzungen des Hrn. Prof. Dr. Anton Theodor Hartmann in Rostock, und somit auch seinen Schlußfolgerungen daraus zu trauen ist.**

Von Dr. Levi, großherzogl. Hess. Rabbiner in Gießen.

Seite 32 und 33 seiner Schrift: „Beziehungen auf Grundsätze des orthodoxen Judenthums. Zweites Antwortschreiben an den Hrn. Dr. Salomon in Hamburg von Anton Theod. Hartmann. Rostock 1836. Universitätsbuchhandlung“ lesen wir:

„Die an die erwartete Erscheinung des verheißenen Retters von den rechtgläubigen Juden geknüpften Vorstellungen und Hoffnungen, die wir S. 249-254 in einer kurzen Uebersicht vorgelegt, haben sich bei fortgesetztem Studium älterer und neuerer jüdischen (?) von mehreren Seiten bestätigt.“

„Untergang der Feinde Israels und das gerechte Wiedervergeltungsrecht in dieser Glücksperiode wird theils gefolgert, theils ersehnt; z. B. II Targ. Esther IV,13 vergl. mit Kap. III,8 ebend.; R. David Kimchi zu Psalm 18,27. — — ; in Uebereinstimmung mit Hilchoth (?) Sanhedrin Fol. 91, Col. 2 — — und vorbereitet von Sirach Kap. 32,18.19; 33,8.9.10; B. d. Weish. V, 15 flg.; Judith XVI,17; Gebet Asaria's V. 19.20; 2 B. d. Makkab. VIII,4; 3 B. d. Makk. II,10.14.18.22.36. — Sagt nicht Maimonides in Hilchoth Meigillah: „alle Schriften der Propheten und Hagiogr. können bei der Erscheinung des Messias abgeschafft werden, nur nicht das Buch Esther, damit die Wuth gegen die Christen immer mehr gestachelt werde.“ Daß Hartmann, von den zahlreichen Belegen, die er zu seiner Behauptung anführt, bloß den letzteren, aus Maimonides, wörtlich referirt und zum Theile sogar unterstreicht, während er alle übrigen nur kurzweg citirt: — dieser Umstand dürfte wohl zu dem Schlusse berechtigen, einmal, daß er die wörtlich referirte Beweisstelle als die wichtigste schlagendste von allen gehalten wissen wolle, sodann, daß bei seinen „fortgesetzten Studien“ sie, diese Stelle, vorzugsweise seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen habe; ferner, daß er bei der Wiedergabe dieses stärksten aller Beweismittel mit der nöthigen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen sey u. s. w. Wie nun aber, wenn diese wichtigste, schlagendste aller Beweisstellen mit der empörendsten Untreue wiedergegeben ist, und in Wahrheit auch nicht ein Jota von so liebloser, rache-schnaubender Sentenz, wie sie Hartmann unserm Maimonides in den Mund legt, enthält!? (Einer solchen war Maimonides überhaupt gar nicht fähig, ebensowenig, wie des argen Anachronismus, der in Hartmann's Uebersetzung liegt, oder gar des Unsinnes, den dieser ihm aufbürdet, daß zur Zeit des Messias, d. h. zu der Zeit, wo Ein Glauben und Eine Liebe alle Menschen vereinigen und beseligen wird, die Wuth der Juden gegen die Christen gestachelt werden könne).

Man höre.

Vorerst hat Hilchoth Megillah im Ganzen nur IV Abschnitte, und findet sich die vermeinte Stelle nicht XI,18, sondern II,18; sodann aber lautet sie wort- und sinngetreu wie folgt:

„Alle Bücher der Propheten und Hagiogr. können dereinst zur Zeit des Messias ihre Geltung verlieren, ausgenommen das Buch Esther, welches Bestand haben wird gleich mit den 5 Büchern des Gesetzes und den Lehren mündlichen Ueberlieferung, die niemals ihre Geltung verlieren; und obgleich jede Erinnerung an die Drangsale aufhören wird, wie geschrieben steht: „,denn es werden vergessen werden die früheren Drangsale und verborgen vor meinen Augen“ „ (Jes. 65,16): so werden doch die Purimtage nicht aufhören, wie geschrieben steht: „,und diese Purimtage sollen nicht abkommen unter den Jehudim und das Andenken an sie nicht verlöschen bei ihren Nachkommen.“ „ (Esther 9,28)

Ich frage nun jeden unparteiischen Leser: heißt das, aus der talmudisch-rabbinischen Literatur würdig übersetzen? heißt das als gewissenhafter Forscher würdig zu Werke gehen? Vor Allem aber: was ist von den Schlußfolgerungen zu halten, die auf solche Citate und Uebersetzungen gebaut sind? — Das falsche Citiren und Uebertragen einer Stelle aus Maimonides Jad Chasaka ist aber um so bemerkenswerther, als dieses Werk gar nicht einmal im rabbinisch-talmudischen Dialekte, vielmehr in einer Art von Mischna-Sprache geschrieben ist, die dem Rein-Hebräischen ziemlich nahe kommt, und daher auch einem mit der talmudisch-rabbinischen Literatur weniger vertrauten Gelehrten, dem man allenfalls noch eine solche Argumentation aus II Targ. Esther, Kimchi u. dgl. nachsehen könnte, leicht zugänglich ist. Doch es scheint, als müsse man bei den Citaten, Uebersetzungen und Argumentation A. Th. Hartmann's aus anderen |Sp. 0155| als talmudisch-rabbinischen Schriften mit nicht minder großer Vorsicht zu Werke gehen, und dürfte auch diesen keineswegs unbedingtes Vertrauen schenken. Derselbe will nämlich in Sirach Kap. 32,18.19; 33,8.9.10; B. d. Weisheit V, 15 flg.; Judith XVI,17; Gebet Asaria's B. 19,20; 2 B. d. Makkab. VIII,4; 3 B. d. Makk. II,10.14.18.22.36. „Untergang der Feinde Israels und das gerechte Wiedervergeltungsrecht in dieser Glücksperiode“ (der Messiaszeit) „vorbereitet“ finden. Abgesehen von der Apokryphis dieser Bücher, deren Inhalt weder für noch gegen unseren Glauben Zeugniß geben kam, bitte ich nun

die geehrten Leser angelegentlichst, die eben citirten Stellen, in irgend welcher ihnen zu Gebote stehenden Bibel nachzuschlagen, und sich dann selbst zu fragen, ob sie in einer derselben die leiseste Beziehung, Hindeutung oder „Vorbereitung“ auf die „erwartete Erscheinung des verheißenen Retters“ zu finden vermögen. Wahrlich es gehört eine mehr, als menschliche Phantasie dazu, etwas der Art darin zu entdecken; und ich möchte wissen, was sich nicht Alles, bei solcher Verfahrungsweise, aus der Bibel s. g. neuen Testaments heraus demonstrieren lasse.

Hiernach glaubte ich schließlich noch im Interesse der Wissenschaft und der Wahrheit an Herrn Prof. *Hartmann* das Gesuch stellen zu dürfen, bei seinen künftigen Arbeiten über Juden und Judenthum *sich* die saure Mühe des *massenartigen Citirens* und *uns* das nicht minder saure und noch überdieß undankbare Geschäft des *Nachschlagens* zu ersparen; statt dessen aber *die Belege zu seinen Behauptungen immer nur aus ihren Quellen zu schöpfen und ipsissimis verbis in ihrer Ursprache anzuführen.*

Protestantische Abtheilung.

* Abriß einer Geschichte der christlichen Agenden oder Kirchenordnungen.

Vom Generalsuperintendenten *F. U. Ludewig* in Helmstedt.

(Schluß.)

Dritte Periode.

Von der Reformation bis auf unsere Zeiten. Um die Zeit der Reformation und bald nach derselben erschienen mehrere Agenden der römisch-katholischen Kirche, als: Agenda ecclesiae Moguntinensis, Trevirensis, Monasteriensis, Mindensis, Paderbornensis; Chur-Cöllnische Kirchenordnung; Ordo rerum sacrarum agendarum in orthodoxa christiana ecclesia. Auch in der reformirten Kirche gab es Agenden, als: ordinatio ecclesiastica in Anglia, the book of common prayer and administration of the sacraments and other rites and ceremonies of the church; die englische Liturgie oder das allgemeine Gebetbuch, wie auch die Handlung der heiligen Sacramente und anderer Kirchen: Ceremonien la liturgie en Formulaire des prières publiques selon l'usage de l'église Anglicanes la discipline des églises réformées de France la discipline ecclesiastique est la confession de foi des églises réformées de France. La forme des prières ecclesiastique, la forme, d'administrer le baptême, la manière de célébrer la cenc, le mariage etc. Ordnung der evangelischen Kirchen in Frankreich, so gehalten wird im gemeinen Gebet, Reichung der Sacramente, Einsegnung der Ehen und Besuchung der Kranken; Kirchenordnung, wie es mit der christlichen Lehre, heiligen Sacramenten und Ceremonien in der Chur- und Fürstlichen Pfalz bei Rhein gehalten wird. Kirchenordnung in Herrn Friedrichs, Pfalzgrafen bei Rhein Churfürstenthums; Agenda, das ist Kirchenordnung, wie es im Fürstenthum Hessen mit Verkündigung des göttlichen Worts, Reichung der heiligen Sacramente und anderer christlichen Handlungen und Ceremonien gehalten werden soll. Christliche Ordnung und Brauch der Kirchen in der Stadt und Landschaft Schaffhausen. Christliche Kirchenordnung der Grafschaft Lippe. Nach der durch Luther be- |Sp. 0156| wirkten Reformation waren die Regenten, welche dieselbe annahmen, darauf bedacht, in ihren Ländern Kirchenordnungen einzuführen. Sie gebrauchten dazu Theologen der Augsburgerischen Confession, die sich durch Gelehrsamkeit auszeichneten, wie Johannes Bugenhagen, Anton Corrinus, Heinrich Winkelmann, Urbanus Rhegius, Martin Chemnitz, Jacob Andrean, Chancelmann und Andere. Die von diesen Männern verfaßten Agenden wurden von den Fürsten, als Oberhäuptern der Kirche bestätigt, und erhielten gesetzliche Kraft. Luther selbst schrieb zwar keine vollständige Kirchenordnung, machte aber doch den Anfang damit, daß er über einzelne dahin gehörige Stücke schrieb. Schon im Jahre 1521 setzte er einen Unterricht auf, wie man recht und verständlich einen Menschen zum christlichen Glauben taufen soll, worauf im Jahr 1523 dessen verdeutschtes Taufbüchlein, und im Jahre 1524 eine verbesserte Ausgabe desselben folgte. Auch erschien zu Wittenberg im Jahre 1526 die deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes. Diese und andere Schriften Luther's und seiner Mitreformatoren wurden bei der Wittenbergischen Agende zum Grunde gelegt, welche von Jona, Spalatin, Cruziger, Myconius,

Meinius und Weber 1536 ausgefertigt, und nach Herzogs Georg von Sachsen Tode, dessen Bruder Heinrich die Kirchenreformation in seinen Landen einführt, im Jahre 1539 und in der Folge mehrere Male unter dem Titel: Agenda d. i. Kirchenordnung, wie sich die Pfarrherren und Seelsorger in ihren Aemtern und Dienste halten sollen, für die Diener der Kirche in Herzog Heinrich's Landen ist gedruckt worden. Mit dieser Wittenbergischen Agende stimmen die meisten Vorschriften in Ansehung der Liturgie bei'm Gottesdienste und Austheilung der Sacramente, welche man in andern, um dieselbe Zeit und bald nachher herausgekommenen Kirchenordnungen in evangelisch-lutherischen Ländern findet, was die Hauptsache betrifft, überein. Die vorzüglichsten sind folgende: Haderlesche Ordnung, 1526. Ordnung wie man taufet; Kirchenordnung, in meiner gnädigen Herren der Marggraven zu Brandenburg und eines Erbaren Rats der Stadt Nürnberg, Oberkeit und gebieten, wie man sich bayde mit der Lere und Ceremonien halten soll, 1533, Kirchen-Ordnung, wie es in des durchlauchtigen Fürsten und Herrn Albrecht des Jüngern, Marggraven zu Brandenburg u. s. w. Fürstenthumb Landt, Obrigkeit und Gebiet mit der Lehr und Ceremonien gehalten werden soll, 1552. Der Stadt Bremen Kirchen-Ordnung durch Bugenhagen 1534 — der Stadt Lübeck 1531. Kirchenordnung der Stadt Hannover, durch Urbanum Rhegium 1536, Kirchenordnung im Churfürstenthum der Marken zu Brandenburg 1540. Christlike Oordnung, den dem Fürstendomm Schlesiwig-Holstein schal gehalten werden 1542. Christliche Kirchenordnung, Ceremonien und Gesänge, für arme ungeschickte Pfarrherren 1542. Ordnung im Lande Brunswiek, Wolfenbüttel 1543. Kirchenordnung der Stadt Hildessen durch Ant. Borrinus 1548. Agenda der Kirchen in der Stadt Riga 1549. Agende-Büchlein für die Pfarrherren auf dem Lande, durch Veit Dietrich 1546. Kirchenordnung eines Erbaren Raths der Reichsstadt Schweinfurt 1543. Kirchenordnung, wie es mit christlicher Lere, Reichung der Sacramente, ordentlichen Ceremonien u. s. w. im Herzogthumb zu Mecklenburg gehalten wird 1552. Kirchenordnung, wie es mit der christlichen Leere, Reichung der heiligen Sacramente und ordentlichen Ceremonien in unserm Wolfgangs von Gottes Gnade, Pfalzgravens bei Rhein Fürstenthumb gehalten werden soll n 1557. Kirchenordnung, wie es mit der reinen Lehre des Evangelii, Administration der heiligen Sacramente und ordentlichen Ceremonien in der Grafschaft Waldeck gehalten werden soll 1556. Der Erbaren Stadt Braunschweig christliche Kirchenordnung durch Johann Bugenhagen Pomern 1563. Ordnunge im Lande tho Pommern 1568. Kirchenordnung, wie es mit christlicher Lehre, Reichung der Sacramente, ordentlichen Caeremonien im Herzogthumb Lüneburg gehalten wird 1564. Kirchenordnung für die Kirchen in dem Fürstenthumb Hessen 1566. Agenda der Kirche zu Katwyk 1567. Christliche Kirchenordnung der Stadt Göttingen 1568. Kirchenordnung, Unser von Gottes Gnade, Julii, Herzogen zu Braunschweig. Wolfenbüttel'schen Theils 1569. Kirchenordnung der Grafschaften Lippe, Spiegelberg und Pymont 1571. Christliche Kirchen-Agende im Erzherzogthume Oesterreich unter der Ens 1571. Kirchenordnung in der Grafschaft Oldenburg 1573. Kirchenordnung für die Grafschaft Hohenlohe 1577. Agende-Büchlein der |Sp. 0157| christlichen Kirche in des h. Reichs Freystadt Worms 1582. Kirchenordnung, Unser von Gottes Gnaden, Franzen, Herzogen zu Sachsen-Lauenburg 1585; Agenda oder Ordnung deren evangelischen Kirchen im Oelsnerischen Fürstenthume 1593. Kirchenordnung für die Kirchen in Straßburg 1597. Kirchenordnung, Unser von Gottes Gnaden, Ernsts, Grafen zu Holstein-Schauenburg 1614. Agenda oder Kirchenordnung für des h. R. Reichsstadt Schwäbisch-Hall 1615. Kirchenordnung für Herzog Christians Fürstenthümer Braunschweig-Lüneburg, Cellischen und Grubenhagischen Theils 1619. Kirchenordnung für die Grafschaft Ostfrießland 1631. Magdeburgische und Halberstädtische Kirchenordnung, auf Befehl Gustavs Adolphs herausgegeben 1632. Kurze Kirchenordnung der Fürstlichen Pfalz Neuburg 1633. Kirchenordnung für die Marggrafschaft Baden 1649. Kirchenordnung, Unser von Gottes Gnaden, Augusti, Herzogs zu Brunswiek und Lünaburg 1649. Kirchenordnung des Fürstenthums Gotha 1647. Agenda Schwartzburgica 1650. Kirchenordnung für die Stadt Osnabrück 1652. Hanauische Kirchenordnung 1659. Erz-Stiftische Magdeburgische Kirchen-Agende 1663. Lüneburgische Kirchenordnung 1666. Agenda für die Kirchen zu Franckfurth am Mayn 1666. Kirchenordnung für des h. Reichs Statt Rotenburg auf der Tauber 1668. Kleine Kirchenordnung im Herzogthumb Württemberg 1678. Kirchenordnung für des h. Reichs Statt Nördlingen 1676. Kirchenordnung Karls des eilften, Königs von Schweden 1687. Kirchenordnung für die Wild- und Rheingrafschaften 1693. Ober-Lausitzische Kirchenordnung 1696. Der Kaiserlichen und des heiligen Reichs Burg Friedberg Kirchenordnung 1764. Kirchenordnung für die Fürstlichen

Oettingischen Kirchen 1707. Erneuerte Kirchenordnung Anthon Ulrichs Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg 1709. Kirchenordnung der der Christlichen und der Augsburgischen Confession zugethanen Gemeinde zu London 1708. In der Kirche zu Hamburg gebräuchliche Formularia, 1762 Holstein-Pflug'sche Kirchenordnung 1732.

In neueren Zeiten haben verschiedene gelehrte Theologen Vorschläge gethan, wie die Gebräuche bei gottesdienstlichen Handlungen zweckmäßiger eingerichtet werden könnten. Dahin gehört: *Dietelmaier*, Bedenken über einige vorgeschlagene Verbesserungen des öffentlichen Gottesdienstes in Franken 1780. Anonymus: Etwas von der Liturgie, besonders der chursächsisch Evangelien 1778. *Seiler's* Versuch einer christlich evangelischen Liturgie. Anonymus: Bittschrift an die höhere Geistlichkeit 1777. *Ulrich's* Briefe über den Religionszustand in preußischen Staaten 1778. Verbesserung der Liturgie und des Kirchenrituals von W.B.L. 1779. Ueber den öffentlichen Gottesdienst der evangelischen Gemeinde, besonders in Franken. Kleine auserlesene liturgische Bibliothek 1802. Von den in den neuesten Zeiten erschienenen überall bekannten Agenden nenne ich nur: Schleswig-Holsteinische Kirchenagende. Kleine Liturgie von *Frosch*. Allgemeine altchristliche evangelische Kirchenagende von *Behrend*. Ordnung, Gebete und Handlungen bei dem öffentlichen Gottesdienste in den evangelischen Gemeinden in Kurpfalz, und die neue preußische Agende.

Katholische Abtheilung.

* Ueber das Wesen der katholischen Kirche und die Stellung derselben zum Protestantismus und zum Judenthum.

Dr. F. A. Staudenmaier, Professor an der kathol. theol. Facultät der Universität Gießen.

(Fortsetzung.)

Die Kirche selbst ist göttliche *Thatsache*, weil sie göttliche *Stiftung* ist, und hat den Zweck, das göttliche Reich in der Menschheit zu *verwirklichen*. Wir haben an ihr vorzüglich *zwei Seiten* hervorzuheben; zuerst ist sie göttlich gegründet, gestiftet, gegeben, ein rein Objectives; dann aber vermittelt sie, obschon durch göttliche Stiftung objectiv schon vorhanden, dennoch sich selbst dadurch, daß sie durch die in ihr |Sp. 0158| auf göttlichem Grunde ruhenden Thätigkeiten die Menschen in sich *einführt*, mit göttlicher *Wahrheit erfüllt* und mit *heiligem Leben entzündet*. So ist sie die *Vermittlerin der Wahrheit und des Lebens aus Gott*. Damit aber diese Wahrheits- und Lebensvermittlung immerdar auf göttlichem Grunde ruhe, lebt und wirkt in der Kirche fortwährend der *heilige Geist*, als die Seele und als das *Prinzip der Wahrheit und des geheiligten Lebens*.²

Bleiben wir zunächst bei der Vermittelung der Wahrheit stehen, oder bei der Auseinandersetzung des Satzes: die Kirche ist Vermittlerin der göttlichen Wahrheit.

Die Art und Weise, wie Christus seine göttliche Offenbarung mittheilte, war *mündliche Verkündigung*, geknüpft an sein persönliches Erscheinen, Leben und Wirken und in engster Verbindung mit diesem. Darin ist von selbst schon das *geschichtlich-lebendige Moment* der Offenbarung durch Christus ausgesprochen. Sie bestand in dem lebendigkräftigen Einwirken des persönlich gegenwärtigen Geistes Christi auf den Geist der Menschen, und war so lebendige Vermittelung der Wahrheit durch die Gottheit. Die Worte, die er sprach, waren nicht bloß in Absicht auf ihren Inhalt, sondern auch durch die Form, in der sie an die Menschheit gebracht wurden, *Geist und Lebens*³. Geist und Leben zu seyn, als Geist und Leben sich überall und in allen Formen zu erweisen, Geist und Leben in Allen zu vermitteln, das ist das Wesen der christlichen Offenbarung. Die christliche Wahrheit ruhet so auf Geist und Leben als auf ihrer göttlichen Grundlage. Von dieser Ueberzeugung gingen auch die *Apostel aus, diejenigen also, an welche die göttliche Vermittelung zuerst ergangen war, und welche den Beruf hatten, dieselbe Vermittelung nun auch an und mit Andern vorzunehmen*. Diese apostolische Vermittlung der Wahrheit und des Lebens wird von den Aposteln selbst so ange-

² Joh. 14,16,17. 16,14. 1 Joh. 5,6,20. 1 Kor. 2,10,11, 12,3; — Röm. 8,5,6,9,10,11,14,15,13. Gal. 4,6, 5,22. 1 Kor. 1,18,24, 2,9,10,12. 6,4,5,11. 2 Kor. 1,22. 5,6, 6,11. 3,16. 5,19. Tit. 3,5. 1 Joh. 3,24.

³ Joh. 6,64.

schaut, daß sie geschehen sey *nicht mit Tinte*, sondern *mit dem Geiste des lebendigen Gottes*, daß sie folglich im Neuen Bunde Diener seyen, nicht des *Buchstabens*, sondern des *Geistes*, denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig.⁴ *Ihr Amt ist also vorzugsweise das Amt des Geistes.*⁵ *Indem die katholische Kirche auf die solchergestalt von Christus ausgegangene und durch die Apostel weiter verbreitete und vermittelte göttliche Offenbarung baut, nennt sie sich selbst die apostolische*⁶, wobei sie sich an die Worte des Apostels hält, und diese Worte zugleich aus voller lebendiger Ueberzeugung als ihr eigenstes, tiefstes Bewußtseyn bekennt: *So seyd Ihr nun Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grunde der Apostels.*⁷

In der so begriffenen Kirche, und in dem organischen Leben derselben, setzt sich das auf lebendigem göttlichem Grunde ruhende und durch die Apostel weiter verbreitete und vermittelte christliche Bewußtseyn in seinem vollen Wesen und in seinem ganzen Umfange weiter fort, und dieses lebendig sich fortsetzende und fortzeugende identische Bewußtseyn der Kirche ist die Tradition. Von dieser Tradition ist die Bibel nicht verschieden, sondern die heil. Schrift ist ein Theil, und zwar der geschriebene, der Tradition. Darin besteht das Wesen der Tradition, daß sie der lebendige, ewig alte und ewig junge, intelligente Geist des Christenthums, die *Selbsterkenntniß* desselben, das nie alternde *Gedächtniß* der Kirche, das *nie unterbrochene Bewußtseyn* dieser moralischen Person ist. Dieser Geist zeugt sich selbst fort, und entwickelt aus sich alle jene Bestimmungen, die seine *wesentlichen Momente* sind. Daher der enge und feste Zusammenhang auch bei einer großen und reichen Fülle der Bestimmungen und Formen dieses Bewußtseyns, die alle aus dem Einen Grunde hervorstammen, und, Einmal da, in der organischen Einheit und Totalität nicht mehr verloren gehen. Hier gibt es keine Vergangenheit, sondern Alles ist *lautere Gegen-* |Sp. 0159| *wart*, und dich nur die *Harmonie* des überall sich selbst gleichen christlichen Geistes. Durch die so bestimmte Tradition geschieht es, daß sich die ursprüngliche christliche Offenbarung in der Kirche in ihrem wahrhaft objectiven Charakter rein und ununterbrochen fortsetzt. Das dieser consequenten Fortsetzung entsprechende Institut der Kirche ist das *Magisterium*, wie dieses selbst wieder auf's engste zusammenhängt und Eins ist mit dem *Einen Episcopate*, an dessen Spitze das sichtbare Oberhaupt der Kirche steht, der lebendige Mittelpunkt der Einheit des Glaubens und des Lebens. Dazu kommt das *allgemeine*, vom *Geiste Gottes* geleitete *Concilium*, das, wenn Streit über die Lehre entstanden ist, als *versammelte Kirche* unter der Erleuchtung jenes Geistes und aus dem lebendigen Bewußtseyn, welches die Tradition ist, über Wahrheit und Unwahrheit entscheidet. Es ist auch dasselbe Bewußtseyn der Kirche, welches, unter demselben Beistande der heiligen Schrift auslegt und erklärt, und dieß um so sicherer, je mehr der Inhalt der heil. Schrift nur ein Theil des größern und ganzen Inhaltes des kirchlichen Bewußtseyns ist, das wir in seiner Grundlage, so wie in feinem organischen Charakter erkannt haben.

So hat die katholische Kirche für die Wahrheit und Göttlichkeit ihrer Lehre eine *Gewähr*, die nicht größer gedacht werden könnte. Es ist hier das volle, durch alle Zeiten consequent sich fortsetzende, nichts Wesentliches verlierende und nichts Fremdes hinzunehmende christliche Urbewußtseyn: es ist die heilige Schrift in ihrem ganzen Umfange und in all' ihrer Geltung; es ist die Kirche, als göttliche Institution, als große, innerlich und äußerlich wohlgegliederte geistige Gemeinschaft, gelenkt und geleitet vom Geiste Gottes, worauf die christliche Wahrheit gebaut wird, und worin sie sich in ihrer ursprünglichen Reinheit fortwährend erhält. Doch es kommt noch dazu die *Wissenschaft*, die, wie die *Kunst*, in der katholischen Kirche von jeher mit hoher Sorgfalt und inniger Liebe gepflegt worden ist, wenn sie selbst nur blieb, was sie seyn soll, wirkliche Wissenschaft, und nicht ausartet in Sophisterei und andere schlechte Künste.

Auf der in dieser Weise göttlich gegründeten und göttlich vermittelten Wahrheit ruhet die katholische Kirche, und es ist nur das Bewußtseyn hievon, was dem Katholizismus jene innere Festigkeit, jene hohe Sicherheit und Gewißheit, jene Unerschütterlichkeit und felsenfeste Ruhe gegeben hat, durch die er sich von Anfang an auszeichnete, und auf welchen fortwährend sein ungewöhnlicher Ernst und seine hohe *Würde* beruhet.

⁴ 2 Kor. 3,3,6.

⁵ Dasselbst No. 8.

⁶ Apostolica Symbol. Nicaen.

⁷ Ephes. 2,20.

Es ist daher nur die *göttliche Wahrheit*, ihr Wesen, ihr Inhalt und ihr Umfang, woraus sich auf consequente Weise dasjenige entwickelt, was der Katholizismus als seine eigene Wahrheit, als seinen eigenen Inhalt, und als seinen eigenen Umfang ansieht. Außer dieser Wahrheit will er nichts seyn und nichts gelten; Alles aber in ihr, mit ihr, aus ihr und nach ihr. Die Tiefe, der Ernst, die Innigkeit, der Reichthum und die Lebendigkeit des Katholizismus ist daher nur die Tiefe, der Ernst, die Innigkeit, der Reichthum und die Lebendigkeit der *christlichen Idee*, aus welcher alles hervorgeht.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Literarische Notizen.

Uebersicht der *schwedischen theologischen Literatur* im Jahr 1836.

Der Exegetik gehören 2 Arbeiten an, worunter eine Uebersetzung ist. In der Dogmatik erschienen 2 Original-Arbeiten. In der Katechetik eine Schrift. In der Liturgik 1 Arbeit. In der Homiletik 24 Schriften, wovon 17 schwedische Originale, 1 ein |Sp. 0160| französischer Sprache und 6 Uebersetzungen. Zusammen 138 Bogen. In der Ascetik 12 Schriften, wovon 8 Originale und 4 Uebersetzungen, zusammen 82 Bogen. Von vermischten theologischen Schriften sind 6 Arbeiten erschienen, wovon 5 Originale und 1 Uebersetzung.

(Magazin für die Literatur des Auslandes No. 2. 1837.)

Holländische Literatur.

Von der bei *Theodor Pergay* in Aschaffenburg erschienenen Schrift: „Das Resultat meiner Wanderungen durch das Gebiet der protestantischen Literatur etc. von Dr. *Julius V. Hoeninghaus*, ist bei I. R. van Rossum in Utrecht eine *holländische* Uebersetzung erschienen, unter dem Titel: Het Resultat mijner Wandelingen door het gebied der Protestantsche Letterkunde, of noodzakelijkheid van terug te keeren tot de catholijke Kerk, uitsluitend op de getuigenis zelve van protestantsche Godgeleerden en Wijsgeeren betoogd, door Doctor *J. V. Hoeninghaus*. Uit het Hoogduitsch. Preis 1 fl. 50.

In Breda ist der dritte Jahrgang erschienen von dem Roomsche catholijk Jaarboek voor het Koninkrijk der Nederlanden 1837. Preis 1 fl. 20.

In Gröningen ist erschienen: Zamenspraken tusschen eenen Catholijken en eenen Protestant, door H.A.F. Preis 1 fl.50.

Anzeigen.

(7) So eben ist bei *J. Hölscher* in Coblenz erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wie kann der Empfang der heil. *Sakramente der Buße und des Altars*, wodurch die Katholiken ganz besonders in ihrer Religion gestärkt werden, mit Rücksichtnahme ans die verschiedenen Hindernisse, die der Ausübung derselben im Wege stehen, empfohlen und vervielfacht werden? — Beantwortet von einem katholischen Geistlichen. 8. 10. ggr. oder 45 kr.

(8) Im Verlag von *G. Joseph Manz* in Regensburg ist erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Chrysostomus. Eine katholische Monatschrift, zunächst für Gottseligkeit und thätiges Christenthum. Im Verein mit mehreren katholischen Geistlichen, herausgegeben von *Franz Seraph Häglsperger*, Pfarrer zu Eggkosen bei Neumarkt an der Rott.

Monat Januar 1837.

Inhalt: Zum neuen Jahr. Gedicht. — Calendarium asceticum, Januar. — *Franz Petrarca's* Gespräch von der wahren Weisheit. — Die Münze des h. *Ladislaus*. — Mein Lieblingsplätzchen. Gedicht. — Leben des sel. *Johannes Columbini*, Stifters der Jesuiten. — Neujahrsschreiben einer sterbenden Mutter an ihre Kinder. -Tugendsprüche, von Dr. *Anton Passy*. — Anekdote. — Der Gang des Lebens. In fünf Sonetten auf die heil. Sakramente. — Ueber die Nothwendigkeit des ascetischen Lebens für alle Menschen aller Stände, zur Gewinnung ihres Heiles. — Salzkörner wider die Fäulniß. — Blumen aus der Wüste. -Wodurch unterscheidet sich ein wahrhaft christkatholischer Tugendwandel von dem Tugendwandel eines sogenannten Liberalen oder Rationalisten? — Das Kreuz Christi. — Die Schule der Geduld. — Wer gibt den besten Trost? — Goldene Denksprüche, von *J. P. Gilbert*. -Der heil. *Chrysostomus* über das Almosen. — Das Kreuz Christi. — Die Schule des Gehorsams gegen Gott. — Erbauliches aus den neuesten Missionsberichten. — Literatur. — Anhang: A. Erinnerungen aus der älteren Kirchengeschichte B. Neueste kirchenhistorische Notizen.

Jährlicher Preis 5 fl. 24 kr., oder 3 1/3 Thlr., ohne Vorausbezahlung. Monatlich erscheint ein Heft von 7 Bogen in gr. 8.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei Franz Varrentrapp.

Buchhandlung: F. Varrentrapp. — Herausgeber: Dr. J. V. Hoeninghaus. — Druckerei: Heller und Rohm. (Maschinendruck.)

Editorial

Die Netzpublikation der Volltext-Wiedergabe der „*Unparteiische[n] Universal-Kirchenzeitung für die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse des protestantischen, katholischen, und israelitischen Deutschlands.*“ erfolgt als Teil des Editionsprojekts *Deutsch-jüdische Autoren des 19. Jahrhunderts. Schriften zu Staat, Nation, Gesellschaft* (2007-2010), das gemeinsam vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung und vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen getragen wird.

Die Paginierung des Originals (in | |) und die Rechtschreibung des Originals sind beibehalten. Offensichtliche Setzfehler wurden stillschweigend korrigiert.